

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 6

JUNI 1954

6. JAHRGANG

Pfingstgeist

Johannes 14, 16/17.

Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Unsere Zeit braucht wahrlich einen Tröster, einen Beistand in ihren Kämpfen, einen Helfer in ihren Nöten. Doch wer soll dieser Tröster sein? Viele Tröster haben sich der Welt angeboten seit Jahr und Tag und haben ihr Heil und Hilfe versprochen. Die einen wollten zum Heil führen durch Weisheit und Verstand, die anderen durch Feuer und Schwert. Die einen wollten aufbauen, die anderen niederringen, die einen verhielten den Trost von Westen, die anderen von Osten. Aber alle diese Tröster haben bis heute noch nicht viel ausgerichtet mit ihrem Trost; es sieht immer noch trostlos aus in der Welt. Die Tröster selber sind zum Teil übel gefahren: die einen haben ihren Ruhm eingebüßt, die anderen haben sich aus dem Staube gemacht, noch andere sind Opfer geworden des Sturms, den sie entfesselt haben. Wo ist der echte Tröster?

„Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.“ Hier verheißt Jesus seinen Jüngern den Geist der Wahrheit, den heiligen Geist. Er, der Pfingstgeist, ist es, von dem der Herr sagt: „Die Welt kann ihn nicht empfangen, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht“. Nein, die Welt kann ihn nicht empfangen, sonst wäre die Verheißung Gottes längst erfüllt; Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Die Welt kann ihn nicht empfangen, denn sie faßt ihn nicht, er ist ihr zu scharf, zu hoch, zu hell; sie faßt ihn nicht, denn sie sieht ihn nicht. Und „sie kennt ihn nicht“. Nein, sie will ihn auch nicht kennen, den Geist der Wahrheit, denn sie fürchtet ihn! Wenn heute der Geist der Wahrheit den Mund auftun dürfte, an allen Orten und zu allen Ständen, in Kirchen, in Hütten und Palästen, er müßte der Welt bittere Wahrheiten sagen: über die Gerechtigkeit, nach der sie nichts fragt, über die Sünde, darin sie steckt, über das Gericht, das ihr



Die Kirche in Stolzenberg bei Landsberg (Warthe) umgeben vom pfingstlichen Grünen und Blühen
Aufn.: K. Aurig

droht! Doch solche Wahrheiten hört die Welt nicht gern; ein solcher Geist ist ihr ein unbequemer Tröster. Da lehrt sie lieber anderen Tröstern ihr Ohr, solchen, die ihr Angenehmes sagen, die ihr Versprechungen machen, die nur von Rechten reden, aber nicht von Pflichten! Von wieviel solchen Tröstern, die aus sauer süß und aus süß sauer machen, hat die Welt sich schon belügen und betrügen lassen seit Jesaias klagte über die falschen Propheten. In wie mancher Versammlung unserer Zeit hat statt des Geistes der Wahrheit nur der lügnerische Weltgeist das große Wort geführt, und das Volk, das blinde, betöerte Volk hat diesem Lügengespräch sein „Bravo“ und diesen falschen Propheten sein „Lebwoch“ zugejauchzt. Arme Welt! Wahrlich, Welt, solange du dich abspeisen läßt mit solcher lockeren Speise, solange du dich trösten läßt von solch blinden Blindenführern, solange du nicht einem andern Tröster Ohr und Herz öffnest: dem Geiste der Wahrheit, der verwundet, aber auch heilt, der demütigt, aber auch erhöht, dem Geiste Gottes, dem Geiste Christi, dem Geiste des Evangeliums — solange kann dir nicht geholfen werden, solange taumelst du von einer Täuschung in die andere und von einem Elend ins andre.

Doch, gottlob, es gibt einen besseren Tröster, einen, der ewig bleibt,

der nicht nach Bedarf die Farbe wechselt: den Geist der Wahrheit, von dem Jesus weiter sagt: „Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“. Der Geist Christi ist heute noch derselbe wie am ersten Pfingstmorgen. Viel Macht und List hat der Weltgeist aufgeboten gegen den Geist Gottes; mit Ernst und Spott, mit Feder und Schwert, mit Gefängnis und Scheiterhaufen hat man ihn verfolgt. Aber umsonst. Den Leib haben sie gefangen, gekreuzigt, verbrannt, doch den Geist der Wahrheit haben sie nicht ausrotten können; unsichtbar, ungreifbar, unbesiegbar geht er durch die Lande. In fast zwei Jahrtausenden hat der Weltgeist bis heute noch nichts gewonnen gegen den Geist Christi, und darum wird er's in Ewigkeit nicht gewinnen, weil tief in allen Christenherzen, ja, in allen Menschenherzen, eine Stimme, die Stimme Gottes lebt und für seine Wahrheit zeugt. Und wenn die Feinde Christi alle Kirchen schließen könnten und alle Bibeln verbrennen, das Christentum wäre damit doch nicht ausgerottet, der Geist wäre nicht vertilgt.

Möge in der Welt der Geist der Wahrheit immer mehr Eingang finden in die Herzen, immer mehr Bahn sich brechen und siegen über die Mächte des Wahns und der Lüge, des Unglaubens und des leeren, tauben Geistes.

damit die Welt ihr Elend sehe und den tiefen Abgrund erkenne, an dem sie heute steht und aus dem es kein Entrinnen mehr gibt, damit sie aber auch den Weg finde, der am Abgrund vorbei zum Leben führt. Und der Geist, der uns diesen Weg weist, ist der Geist der Wahrheit, der heilige Geist, der Pfingstgeist. Amen.

Du heiliger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern; mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. O öffne du die Herzen der Welt und uns den Mund, daß wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund.
(Aus einer Predigt von Karl Gerok, Pfingsten 1850.)

Im Rosenmonat

„Warum in die Ferne schweifen?
Sieh', das Gute liegt so nah!“

Heute soll unser Spaziergang uns einmal gar nicht aus der Stadt hinausführen. Es haben sich ja mittlerweile auch so viele liebe Heimatgenossen bei mir zum „Monatsspaziergang“ angemeldet, worunter so manche sind, die nicht so weit laufen können! Es ist jetzt so schön pfingstlich, auch im Innern unserer Heimatstadt.

Da blühen in der Moltkestraße, vor dem Wohlfahrthaus, die schwedischen Eschen mit ihren samtigen Blättern und wetteifern mit den in der Nähe liegenden Gärten, die Blütenduft über den Zaun senden. Da leuchten die roten Blumensträuße des Rotdorns in der Bismarckstraße. An den herrlichen Weiden der Bismarckanlagen geht es westwärts, bis wir zum Stadtpark kommen. Die Spiräen zeigen uns noch ihre letzten weißen Blütenketten, und rosa Veigelien blühen am Wege. Bei der Wildwiese mit ihrem mannigfaltigen, schönen Geflügel und den Waldtieren bleiben wir lange beobachtend stehen. Frisch und kühl ist es am Kadowteich; seine ruhige Fläche, seine grüne Umrahmung wirken wohltätig auf Auge und Gemüt. Friedlich ziehen die Schwäne dahin; die Enten lassen sich füttern. Das Gerudele der Jungen entzückt alle Spaziergänger.

Und nun der Rosengarten, unser kleines Juwel im Geschmeide unserer vielen, schönen Parkanlagen, die Landsbergs Stadtväter im Laufe der Jahre schufen. Tausende von Stauden sind angesetzt und blühen uns im Rosenmonat entgegen! Sind die Hochstämmlinge am schönsten? Die Buschrosen? Die zu Teppichen vereinten? Ach, seht doch die edlen Formen, ehe sie sich voll erschließen! Die entzückenden Schattierungen! Das Auge kann sich kaum sattsehen, jeder entdeckt neue Schönheiten, besondere Arten, und dazu umspielt uns ein feines Duften. Nicht so schnell mag man sich trennen und sucht ein Plätzchen auf einer der weißen Bänke, um zu genießen, zu träumen, oder nur ganz leise zu plaudern angesichts all der Pracht.

Habt ihr noch Zeit, zum Abschluß „bei Voleys“ kurze Zeit am Wasser zu sitzen? Kommt, wir gehen hier gleich übers Brückchen zum „Café Entenschnurz!“ Käthe Textor

Der 16. Kirchentag in Berlin

Die jungen Diakone schauten mißbilligend drein, als vor dem Beginn des Gottesdienstes überall in der Stiftskirche in Spandau die Kirchentagsbesucher erzählten, teils flüsternd, teils ziemlich laut, manchmal erregt vor Freude oder vor Schmerz über neue Nachrichten aus den Heimatkreisen. Die Diakone konnten nicht verstehen, was ihnen Pfarrer Koziol zu erklären versuchte: daß so ein Heimatgottesdienst, der nur alle Jahr ein- oder zweimal Menschen aus einer gemeinsamen Heimat, aus der sie vertrieben wurden, vereint, etwas ganz anderes ist, als der regelmäßige Sonntagsgottesdienst. „Sie müssen erst einmal alles ausschütten, was sie auf dem Herzen haben, dann wird ihre Andacht auch gesammelt und tief sein!“ Und so war es auch! Man folgte andächtig den verständnisvollen Worten unseres jungen Landsberger Pfarrers Klaus Koziol, der uns in die Heimat führte und tröstend und mahnend zu uns sprach (seine Predigt bringen wir im nächsten Blatt).

Wir waren alle so froh, daß wir wieder den allerschönen Sonnenschein an unserem Kirchentage hatten. Schon ab 9 Uhr war die Straßenbahn 54 voller Landsberger. Wir trafen in unserer Bahn Hermann Eichmann, der aus Bad Tölz gekommen war und die Familie Ohlemann besuchte. Frau Hohensee (Macks Bierstuben) war schon sehr früh aufgestanden, um auf Umwegen nach Spandau zu gelangen. Und wie viele hatten es ebenso gemacht und alle Strapazen auf sich genommen, nur um „dabei sein“ zu können! Es sollen fast 2000 gewesen sein, die da zusammenkamen. Frau Isolde Müller, geb. von Schulz, kam aus Nürnberg nach Oranienburg zu ihrem Bruder und hatte die Reise so gelegt, um einmal diesen Tag in Berlin miterleben zu können. — Die Schwägerin von Frau Gertrud Kühn aus Erfurt saß bei den „Döllensradungern“ im Stadtparklokal, zu dem wir nach der Kirche gingen. Die „Lipker“ waren am Spiegeltisch eine besonders fröhliche Runde. „Zantocher“, welche

keinen Platz mehr an einem Tisch gefunden hatten, saßen eben am Wege, wohin sie sich Stühle geholt hatten. Ach, es ist ja gar nicht so wichtig, wo man sich alles vom Herzen redet, was man erlebt. Nur wieder beisammen sein! Man möchte die Uhr anhalten, damit die Stunden nicht so schnell vergehen! — Ich hatte am Vormittag im schön geschmückten Festsaal von den einzelnen Schicksalen unserer Landsberger und Neumärker, von neuen Wohnungen, Eingliederungen in die Wirtschaft, aber auch von all den Schwierigkeiten erzählt, welche wir überall bewältigen müssen und es auch schaffen. Langsam geht es weiter bergauf. — Danken möchte ich auch allen, die uns bei der Arbeit helfen. Manche Unklarheit konnte wieder geklärt und vielen geholfen werden. — Die Kollekte sammelten die Schwestern Baumann, Trude Stade, Frau Bodemann und Karl Marquardt, der im Johannesstift im Spenerhaus wohnt und dort die Schule zur Ausbildung als Fürsorger besucht und Frau und Kinder bei sich hatte. Auch ihnen meinen Dank. — Pfarrer Georg Wegners gedachten wir mit guten Wünschen und sandten ihm und Pfarrer Wandam und seiner lieben Frau nach Bielefeld herzliche Grüße. Sie besuchten dort ihre Tochter. Die „Gralower“ vermißten „ihren Pfarrer“ sehr. Sicher haben dringende Amtsgeschäfte Superintendent Meuß am Kommen verhindert, denn noch vor einigen Tagen hoffte er, kommen zu können. Aber Pfarrer Bluth hatte wieder, trotz seines hohen Alters, die Fahrt nach Berlin unternommen. — Man sah Landsberger wieder, welche man in den vergangenen neun Jahren noch nicht erlebt hatte, aus Nord und Süd — aus Ost und West. Und alle hoffen und bitten Gott täglich darum, daß er die Grenzen zwischen Ost und West fallen lassen möge und uns auch unsere Heimat wieder schenke. Mit diesem Wunsche gingen wir am Abend auseinander. E. Sch.



„Im Rosenmonat“
Rosengarten im Stadtpark Landsberg (Warthe)

ZANZTAL

Was war eigentlich Zanztal? Ein richtiges Dorf war es nicht, aber immerhin doch eine Ortschaft, zwar ohne Kirche — diese war in Zanzhausen, wozu Zanztal ja gehörte — aber doch mit eigenem Friedhof, mit Schule, einem Gefallenendenkmal, das Pfarrer Wegner eingeweiht hat (meine Mutter und ich waren an diesem Sommersonntag dabei), mit einer Poststelle, so idyllisch in einem Winkel gelegen, daß man sie erst eine Weile suchen mußte, einer Mahl- und Schneidemühle (Blumes), zwei wohlbekannten und geschätzten Gasthäusern und noch einigen Häusern mehr. Wir liebten Zanztal. Meine Mutter hatte sich einmal — vor vielen Jahren — dort ein kleines Stückchen Land gekauft in dem Gedanken, sich darauf ein Häuschen zu bauen und darin ihren Lebensabend zu verbringen. Es kam anders.

Wenn ich „Zanztal“ denke, dann denke ich an Blaubeeren und Erdbeeren pflücken, ich „rieche“ sie förmlich. Oder ich sehe Krebse vor mir, von denen es ja früher dort in den Seen Unmengen gab; oder frischgefangene Fische, die Beutler (Gasthaus zum Riesenkrebs, später Föllmer) aus seinem Fischkasten im Welmsee schnell von seinem Junior mit dem Fahrrad holen ließ. Aber das sind ja „Iukullische Genüsse“, an die man doch erst zuletzt denken sollte, und wegen der man doch nicht hinfuhr. Oder sollte doch etwa jemand — — ? Nein, ich denke da an „Eremitage“. Die alten Landsberger wissen, was ich meine. Eremitage wurde ein Weg genannt, ein „Einsiedlerweg“, der sich kurz vor Zanztal, linker Hand, an der Zanke entlangzog, teils unter düsterlichen Tannen (sprich Fichten), teils unter tiefhängenden Buchenzweigen. Ein romantisches, geheimnisvoller Weg, der aber früher sehr beliebt war — wenn es nicht zu viele Mücken gab. Auch ein bißchen Historisches haftete ihm an. Dort im Wald versteckt hausten ein Häuflein versprengter Soldaten, als Napoleon 1812 mit seinem geschlagenen Heer über Friedeberg, Zanztal und Landsberg die große Heerstraße entlangzog. Von hier aus machten sie ihre „kleinen Raubzüge“ und stifteten allerlei Unheil, bis man sie fand. Es geht auch die Sage, daß dort im Wald früher einmal eine alte Raubritterburg gestanden hätte. Als kleiner Junge habe ich allein und klopfenden Herzens nach den Überresten der Burg gesucht, besorgt, daß eventuell ein übriggebliebener Räuber — — , doch ich fand keinen Stein und keinen Räuber. — Herr Heuer erzählte mir, daß sein bekanntlich einige hundert Jahre altes Gasthaus an der Zanke immer noch einen Giebel aus dem ursprünglich alten Krug hat, der nach einem Brand in den Neubau wieder eingebaut wurde.

In den großen Sommerferien fuhren wir früher manchmal auf Sommerfrische nach Zanztal. Dann kam ein großer Kastenwagen meines Großvaters mit zwei Pferden bespannt, wir luden alles auf, was wir brauchten: Betten, Geschirr usw. — es muß nicht wenig gewesen sein —. Zum Schlüß kamen wir Kinder obendrauf und ab ging es zu der zweistündigen Reise. Wir wohnten dann vier Wochen lang



Pfingsten in Zanztal

Foto: C. Koppe, La.W.
Das Gasthaus an der Zanke (letzter Inhaber Ernst Heuer †) ist eins der ältesten unseres Kreises; es bestand bereits lange vor der Errichtung der Eisenhammwerke (Zanzhammer) durch Friedrich den Großen (1765) an der großen Heerstraße nach Friedeberg, der späteren „Reichsstraße 1“. Umgeben von herrlichsten Eichen-, Buchen- und Kiefernwäldern mit ihren idyllischen, stillen Waldseen, war Zanztal von jeher das beliebteste Ausflugsziel der Landsberger an Sonn- und Feiertagen.

bei Blumes in einem kleinen Häuschen nebenan, oder bei Beutlers oder bei Schwandts auf der Mühle zwischen Zanztal und dem Zanzhammer. Da kam dann morgens in aller Frühe ein Bäckerwagen mit einem Pferdchen davor angetrabt und brachte frische Brötchen und Schnecken. Nie in meinem Leben haben mir diese so gut geschmeckt wie damals. Gern ging ich in die Mühle zu Fredi Schwandt und sah ihm beim Kornmahlen zu. Den kräftigen Mehleruch habe ich noch heute in der Nase, wenn ich daran denke. —

Wenn man etwa zwei Kilometer vor Zanztal „um die letzte Biegung“ kam, sah man schon von weitem eine große weiße Tafel leuchten. Dann wußten wir: bald sind wir da — und die Pferde wurden noch einmal angetrieben. Das große Schild befand sich auf dem langgestreckten Stallgebäude an der Straße, gegenüber dem Brandtschen (später Heuerschen) Gasthof. An Sonn- und Feiertagen standen dann die ausgespannten Pferde Kopf an Kopf in diesem Stall, und draußen, davor,

eine Wagenburg: Landauer, Jagdwagen, Kremser — und Leiterwagen. Nicht anders war es bei Beutler im „Riesenkrebs“. Und im Garten saßen dichtgedrängt die Gesellschaften beim Kaffee und Kuchen: Kirschkuchen, Blaubeerkuchen; man sah's an den blauen Mäulchen.

Doch nun bin ich schon wieder beim Essen! Aber das Schönste kommt eben zuletzt und das waren doch der Wald und der Welmsee. Das Baden war ja die Hauptache für uns, und welch Genuss war es doch, sich in dem stillen, klaren und kühlen Wasser erfrischen zu können. Eine Wonne war es, und die Eltern hatten es nicht leicht, uns von dieser Wonne zu lösen und in die Sachen und auf die Beine zu bringen. Die Butterstullen, gekochten Eier und Buletten waren verzehrt; ein schöner Sonntag — ein Pfingstfeiertag — ging zu Ende. —

Denken wir nicht grämlich — denken wir froh und dankbar daran zurück.

Paschma.

Aus meinem Tagebuch

25. 4.: In jedem Jahr einmal besucht uns Lehrer i. R. Willi Riecke und bringt mir ein Ostereli. Seine Tante, Fräulein Helene Riecke, ist hier in Berlin verstorben. Er lebt allein in einem möblierten Zimmer und sehnt sich nach einem kleinen eigenen Heim. Aber das hält schwer. Doch er versteht sich gut mit seiner Wirtin, und das ist ja wichtig bei einem eingefleischten Junggesellen.

30. 4.: Adolf Lubasch, Generalvertreter der „Allianz-Versicherungs-Gesellschaft“, kann neue Adressen von Landsbergern bei mir erfahren und hofft, daß diese noch nicht versichert sind und sich von ihm als Fachmann beraten lassen werden.

1. 5.: Frau Frieda Richter, geb. Krüger, aus Seidlitz bringt „den Frühling“ in unser kleines Heim. Die

Forsythien leuchten nun im Sonnenchein! Und „vom Schlachten“ müssen wir auch kosten: die Wurst schmeckt wie „zu Hause“. Wie einst in Seidlitz, so nun in Börnicke, hält sie sich Vieh und pflegt den Garten. Und wenn sie ihren Mann betreut hat, kocht die fleißige Frau noch für viele Kinder des Kindergartens!

Wir machen eine Maifahrt nach Hohengatow an der Havel und freuen uns über die unzähligen Segel- und Ruderboote, die im Sonnenschein leuchtend und still dahingleiten. Ueberfüllte Dampfer mit licht- und luftungrünen Großstadtmenschen fahren vorbei, Motorboote knattern störend dazwischen und die ordnende Wasserpolicie flitzt vorüber. Am Abend sitzen wir oben am Walderand und

(Fortsetzung auf Seite 6)



Landsberg (Warthe) im Jahre 1789

DIE ALTE STADT

Von Straßen und Gassen, Häusern und Menschen in Landsberg (Warthe)
Verfasser: Rektor und Stadtrat Gustav Radeke †, Landsberg (Warthe)

Werner Radeke, Sohn des Verfassers, stellte uns die letzten Niederschriften seines Vaters aus dem Jahre 1944 für das „Heimatblatt“ zur Verfügung. Außer der Einfügung einiger Verse und Gedichte sind nur unwesentliche Kurzfassungen und Umstellungen im Text vorgenommen worden.

1.

Aus weiter, verworrender Ferne
leiteten mich meine Sterne
heim in die alte Stadt.

In ihren stillen, heiligen Winkeln träumt die Geschichte längst vergangener Tage. Horch einmal tief hinein, und die alte Stadt klingt tief herauf, jene Stadt, in der noch das Spinetts erklang und das Spinnrad surrte. Dann setzt sich die alte Schwätzerin Erinnerung an dein Ohr, und es raunt und wispert, es jubelt und schluchzt. Da wird es lebendig in den Häusern; da hört man gleichsam die Schritte der Vorfahren, als müßten sie in ihrer alten Tracht zur Tür hinaus treten — — —

Und Kinder kommen in hellen Haufen
Durch die träumende Gasse geflüchten.
— — — Der Sonnenschein

Kann nicht recht in die Gasse hinein,
Huscht nur in kleinen, zitternden
Fleckchen

Ueber die Winkel, über die Eckchen.
Und die Alten, in nickender Ruh,
Schauen still von der Haustür zu.
Großmutter strickt und Großvater
raucht —

's ist eine Lust, wie die Pfeife
schmaucht —
Und der Nachbar von drüben her
Meint: „Nun mach ich's nicht lange
mehr!“

(Er sagt's seit Jahren, der alte Mann —
Es glaubt schon lange kein Mensch
mehr dran!) (Anna Ritter)

2.

Die Häuser in ihrem Nebeneinander und die Menschen in ihrem Nacheinander geben der Stadt das Gepräge. So verschieden die Häuser in ihrem Äußersten, so auch die Menschen in ihnen. Die Bewohner einer Straße bilden eine Schicksalsgemeinschaft; ihre Wohnungen liegen oft so eng aneinander, daß man gleichsam die Herzen schlagen hören kann. Man kennt sich seit Generationen.

Man weiß um alles wohl Bescheid,
Um jede Lust, um jedes Leid,
Das ihnen widerfahren.
Ganz anders dagegen das neue, große

Mietshaus, wenn es sich auch noch so schön ausgeputzt hat. Ihm fehlt das Beste: der Hauch der Vergangenheit.

Erbarmungslos muß eine alte Wohnstätte nach der anderen schwinden; und wenn so ein altes Haus der Spitzhacke zum Opfer fällt, beschleicht uns wohl ein Gefühl der Wehmut, ist doch der Abbruch eines alten Hauses der tragische Schlußakt in seinem Dasein und auch oft in dem seiner Bewohner.

Da ist es mir, du altes Haus,
Als hörte ich dich sprechen:
„Wie magst du mich, das lange Jahr,
Der Lieb und Eintracht Tempel war,
Wie magst du mich zerstören?
Dein Ahnherr hat mich einst erbaut
Und unter frommem Beten
Mit seiner schönen, stillen Braut
Mich dann zuerst betreten.
Dein Vater ward geboren hier,
In der gebräunten Stube.
Die ersten Blicke gab er mir,
Der muntre, kräftige Bube.
Und hab ich denn nicht manchen Saal
Und manch geräumig Zimmer?
Und glänzt nicht festlich mein Portal
In alter Pracht noch immer?
Noch jedem hat's in mir behagt,
Kein Glücklicher hat sich beklagt,
Ich sei zu klein gewesen.“
Nun schweigt es still, das alte Haus,
Mir aber ist's, als schritten
Die toten Väter all heraus,
Um für ihr Haus zu bitten:
Laß steh'n das Haus, laß stehen!

(Aus: „Das alte Haus“, von
Friedrich Hebbel.)

3.

Der Wert unserer deutschen Straßenamen als Denkmäler der Vergangen-

heit ist leider nicht genügend anerkannt. Das Faustische Wort „Name ist Schall und Rauch“ dürfte bei der Benennung so mancher Straße Pate gestanden haben. Viele Namen sagen dem Einheimischen wenig, dem Fremden gar nichts, weil ihnen die erforderliche Bodenständigkeit, das natürliche Herauswachsen aus den örtlichen Verhältnissen fehlt. Oft sind sie willkürliche, ortsfremde Bezeichnungen, besonders in schnellwachsenden Großstädten. Die alten Straßenamen, denen gewissermaßen der Erdgeruch des heimischen Bodens anhaftet, sind mit der Stadtgeschichte und -entwicklung eng verbunden, daher urechte, redende Denkmale längst vergangener Zeiten und Geschlechter, über deren Leben und Treiben sie heute noch viel Nützliches und Interessantes dem zu erzählen wissen, der ihnen nachgeht und sie zu verstehen sucht. Sie künden uns Entstehen und Werden unseres Städte- und Bürgertums, regen zum Nachdenken an, geben uns aber auch Rätsel auf, deren Lösung manchmal schwer ist.

Die Straßennamen, die man auf alten Stadtplänen liest, sind nicht zufällig entstanden. Sie hatten mit innerem Grunde Beziehung zur Ortslichkeit und Geschichte; manchmal waren sie auch vom Volksmund gebildet, oft Geist und Witz verraten. Treffend wird unterschieden zwischen Straße und Gasse, Damm und Wall, Ufer und Berg. Es ist erfreulich, daß man bei Neubenennungen die alten Bezeichnungen wieder zu Ehren bringt, denn sie sind geschichtliche Urkunden, und je mehr die alten Verhältnisse schwinden, desto sicherer zeigt der Name an, daß sie einst bestanden. —

Bevor uns nun der Verfasser von Landsbergs Straßen und Gassen, Häusern und Menschen erzählt, lassen wir noch den Türmer sprechen:

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Turme geschworen,
Gefällt mir die Welt.
Ich blick in die Ferne,
Ich seh in der Näh
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh.

So seh ich in allen
Die ewige Zier,
Und wie mir's gefallen,
Gefall ich auch mir.
Ihr glücklichen Augen
Was je ihr gesehn,
Es sei, wie es wolle,
Es war doch so schön!
(Türmerlied — Goethe)

Kirchentag in Spandau. Von links nach rechts: Walter Kohlhoff, Pfarrer Klaus Koziol, Else Schmaeling und Herr Wehrmann vom Johannesstift.



Die Besiedlung des Warthebrücks

Nach Berichten von Prof. Dr. P. Schwartz

II.

Mit dem Ausgang des Jahres 1769 fand der Kampf um die Warthebruchwiesen sein Ende. Fast sieben Jahre lang war er von den Landsberger Bürgern und Bauern gegen Brenkenhoff, den Beauftragten König Friedrichs II., und dessen Beamten mit großer Hartnäckigkeit aber wenig Erfolg betrieben worden. Die vorangegangenen Kapitel lassen den Widerstand der in ihren tatsächlichen und vermeintlichen Rechten Geschmälerten gegenüber ihrer Obrigkeit verständlich erscheinen.

Mit dem weiteren Fortschreiten der Kolonisation hatte sich aber im Landsberger Magistrat und in der Bürgerschaft nun doch die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß aus der Besiedlung des Wärthebruches der Stadt ungeahnte Vorteile erwuchsen. Die Zeit der selbstschaßenden Mitarbeit an der Kolonisation hatte auch für Landsberg begonnen.

Während der Verwaltung des Warthebruchs war bereits eine Reihe neuer Kolonien angelegt worden. Als erste entstand 1767 Seiditz (nach dem aus dem Siebenjährigen Krieg bekannten Reitergeneral v. Seydlitz benannt) und bald darauf Klein-Czettritz (Kommandeur des Landsberger Dragonerregiments v. Czettritz), beide auf Landsberger Kämmereiboden. 1768 folgte Groß-Czettritz (eine Liste der Kolonisten von Groß-Czettritz wird am Schluß angefügt), in demselben Jahr auch Dühringshof (ursprünglich Diringshofen, Dü(h)ringshofen, nach König Friedrichs General v. Diringshofen) und wenige Kilometer südlich davon Blumenthal (nach dem Minister v. Blumenthal benannt). Zu dieser Zeit, das heißt während der Warthebewallung, wurde von dem Förster Dölle Döllensradung gegründet. Das benachbarte, in den Jahren 1748 bis 1754 angelegte und nun mit noch mehr Kolonisten besetzte Dorf Spiegel wurde 1929 mit Döllensradung vereinigt und nahm dessen Namen an. 1769 entstand südlich von Döllensradung, nahe dem Amt Pyrehne, die Hopfengärtnerkolonie Hopfenbruch auf einem Stück Land, das sich zum Anbau von Hopfen eignete. Amt Pyrehne war als Bruch- und Domänenamt eingerichtet worden; ihm unterstanden die umliegenden Ortschaften (Kolonien) einschließlich des alten Ortes Dorf Pyrehne.

In den Jahren 1770, 1771 und 1772 fällt die Gründung zahlreicher Kolonien im Landsberger Bürgerbruch, Eulamschen Bruch sowie westlich davon an Warthe und Clemente. 1770: Derschau (Minister v. Derschau), Hagen (Minister v. Hagen), Kattenhorst (General Karl Emil v. Katte, Kommandeur der Landsberger Dragoner), Massow (Minister v. Massow), Nieder-Alvensleben, Ober-Alvensleben (General v. Alvensleben), 1771: Giesen am Warthewall, südlich Wepritz (Kriegsrat Giesen), Raumerswalde am Warthewall, südlich Landsberger Holländer (Oberstleutnant v. Raumer), Meyershof bei Eulam (Amtsrat Meyer), Gürgenaue im Eulamschen Bruch (Prinz George [Gür-

gen] von Anhalt-Dessau). 1772: Leopoldsfahrt bei Derschau (Fürst Leopold v. Anhalt-Dessau, der mit seinem Bruder Prinz George [siehe Gürgenaue 1774 eine Besichtigungsfahrt durch das Bruch machte], Egloffstein, südlich Roßwiese (Oberst v. Egloffstein).

1773/74 wurden angelegt:

Gerlachsthal am Wall im Költ-scheren Bruch (Finanzrat Gerlach), Liebenthal bei Blockwinkel (Bürgermeister Liebenthal, Landsberg), Rodenthal bei Derschau (Oberfinanzrat Roden), Schönwald, südlich Rodenthal im Bürgerbruch (Kammerdirektor Schönwald), Fichtwerder,

Cocceji-Neuwalde zwischen Ober-Gennin und Gerlachsthal (nach des Königs Kanzler v. Cocceji benannt), Lossow, etwas östlich davon (Oberst v. Lossow) und Clementenschleuse an der Clemente (alter Nebenarm der Warthe) bei Johanneshof.

Später, 1783, nach der Beendigung bzw. Einstellung der Meliorationsarbeiten, kamen noch hinzu: Logau bei Woxholländer, südlich Vietz (Graf v. Logau, Präsident der neu-märkischen Kammer), Schützensorge, westlich davon (Geh. Finanzrat Schütz), und die kleinen Kolonien Wilhelmssbruch und Ludwigsgruund (nach Wilhelm und Ludwig v. Wreech, Tams.), sowie Springwerder bei Klein-Cammin, die beide 1929 zu Stolberg vereinigt wurden (nach den Grafen von Stolberg-Wernigerode benannt, welche 1838 durch die Heirat des



Wenn der Flieder blüht — — —
Fichtwerder, altes Wohnhaus am Deich

Aufn.: K. Aurig

am Nordufer der Warthe, beim Amt Pyrehne.

Auf dem Fichtwerder war bereits 1767 ein königliches Kommissionshaus errichtet worden, von wo aus die Bewallungsarbeiten geleitet wurden. Hier, „auf dem Fichtwerder“, war der Sitz der „Immediat-Kommission“ für die Urbarmachung, Eindeichung und Besiedlung des Warthebruchs, die unmittelbar (immediat) dem König unterstand. Ihr Haupt war Brenkenhoff, und die wichtigsten Mitglieder der Kommission waren Oberstleutnant Petri als Wasserbautechniker, der Kriegsrat Schartow und der Baudirektor Hahn. Im Kommissionshaus Fichtwerder befand sich das „Oberkommando“ über ein Heer von zeitweise mehr als 1000 Arbeitern. Die Immediat-Kommission arbeitete hier rund zehn Jahre bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1776 und der Uebertragung der Arbeiten an die Neu-märkische Kammer in Küstrin.

1774 kam noch hinzu Bergenhorst bei Ludwigsthal (Ludwigsthal, nördlich Landsberger Holländer (Hofmarschall und Stallmeister v. Bergen auf Marwitz).

1775/76 entstanden die Kolonien: Cocceji-Neudorf und Coc-

Grafen Konrad und der Tochter der Freifrau v. Romberg, geb. Gräfin Dönhoff, in den Besitz von Gut und Schloß Groß-Cammin kamen.

Nach der Eindeichung der Warthe wurden 1783 die einzelnen seit 1726 bestehenden Holländersiedlungen Vietzer Holländer, Woxholländer an der alten Einmündung des Wox in die Warthe zur Kolonie Woxholländer vereinigt.

Es bleibt noch die Kolonie Bürgerbruch zu nennen, die erst 1805 auf dem restlichen Teil des Bürgerbruchs durch Verpachtung einzelner Teile entstand.

Damit sind im wesentlichen die Kolonien des Landsberger Warthebruchs innerhalb unseres Kreises genannt, die während der friderizianischen Kolonisation entstanden mit Ausnahme der sogenannten „Entreprisen“, auf die wir im nächsten Blatt eingehen. Die übrigen Kolonien, die in diesen Zeitraum fallen, wie z. B. die Siedlungen im nördlichen Teil unseres Kreises und im östlichen Teil, um Lippe herum, wollen wir, wie auch alle früheren und späteren Gründungen, bei passender Gelegenheit berücksichtigen.

(Wird fortgesetzt)

Heimattreffen in Hannover

Der erste warme Frühlingstag, der 9. Mai, vereinte uns Landsberger aus Hannover im „Parkhaus“. Schon um 17 Uhr war der Saal fast gefüllt. Nach einer herzlichen Begrüßung verlaß unser Heimatkreisbetreuer Paul Kietzmann Namen von Landsbergern, über deren Schicksal noch Unklarheiten herrschen und bat, wenn möglich, um Auskunft. Er begrüßte ferner einige Landsberger aus Bielefeld, welche abends ihrer Freude Ausdruck geben, so frohe Stunden unter uns verbracht zu haben.

Nach einem Hinweis, daß es bei Fräulein Schmaeling in Berlin noch recht schöne Landsberger Aufnahmen gäbe, die sich als Zimmerschmuck und für Geschenzkzwecke gut eignen, nahm Herr BVD-Amtsleiter Möller das Wort zu einem Vortrag über Haustrathilfe und Wege zur Beschaffung einer Wohnung unter Zuhilfenahme von Mitteln aus dem Lastenausgleich. Der Vortrag brachte vielen eine Enttäuschung, weil der Redner offen und klar zum Ausdruck brachte, daß es wohl in der Theorie mehrere Wege gibt, um zu einer Wohnung zu gelangen, aber daß die Praxis ganz anders aussiehe. Wer nicht die geforderten Baukostenzuschüsse bar auf den Tisch legen könne, müsse bei Zuhilfenahme von

Mitteln aus dem Lastenausgleich oder bei Eintritt in eine Baugenossenschaft sechs bis sogar zehn Jahre warten, ehe er eine Wohnung zugeteilt bekommt!

Der vorgesehene Vortrag von Rektor Kaplick muß auf eine spätere Zusammenkunft verschoben werden.

Um in der Jugend, die sich zum Teil kaum noch der Heimat erinnern kann, die Heimatliebe zu pflegen, wurde beschlossen, eine Jugendgruppe zu gründen, unter dem Obmann Forbrich.

Am 16. Mai um 9 Uhr soll für die Erwachsenen ein Spaziergang durch die Eilenriede stattfinden.

Am 29. Mai: Umtrunk.

Am 7. Juni unter Führung von Max E. A. Richter um 9 Uhr Besichtigung des Wilhelm-Busch-Museums.

Am 20. Juni: Autobusfahrt.

Nach den Bekanntgaben wurde getanzt, und Landsmann Sagert, der mit seinen Puppenspielen Niedersachsen bereist und oft mit Landsbergern zusammentrifft, will diese mit einem Gruß der Hannoverschen Heimatgruppe erfreuen. Kapellmeister Vogel spielte den Marsch von Teike „Alte Kameraden“ und alle Landsberger sangen mit. — Anschließend konnten wir uns an dem Gelingen dieser Tonbandaufnahme erfreuen. K.

nämlich die Seitenstraße, in der sich die Haustür befindet! Frau Müller, Frau Protsch und ich stammen jede aus einem Eckhaus am Markt, auf dem jetzt die roten Kastanien blühen!

16. 5.: Heute, Sonntag früh, fahren wir mit Hafenrichters nach Kohlhasenbrück (Grenze! Weiter geht's nicht) zu einem Spaziergang am Stölpchensee. Wir liegen dann im Wald und erzählen „aus der Jugendzeit“, vom Tennisplatz auf dem Schlachthof, vom SBV (Singe-Bier-Verein) und unseren Sonntagsfahrten nach Loppow-Dühringshof, Zanztal usw. — Ein Dampfer bringt uns zum Wannsee, da treffen wir noch Apotheker Heidenreich. Ein schöner, sonniger Sonntag war es, und wir haben schon etwas „Farbe“ bekommen.

17. 5.: Besuch aus Nürnberg! Frau Isolde Müller, geb. v. Schulz. Ihr Bruder ist Tierarzt in der Zone. Ihr ältester Sohn Heinz-Dieter ist technischer Zeichner, verheiratet in Nürnberg; der zweite Sohn Wolfgang, Referendar, auch in Nürnberg verheiratet, und die Tochter Annerose arbeitet in München. Frau Müller traf sich vor langer Zeit zufällig mit Frau Riege (Neustadt 16) vor einem Schafenstein. Auch Dr. med. Gustav Müller mit Frau Lotte, geb. Lube, und Kindern leben in Nürnberg und kommen öfter mit Frau Isolde Müller zusammen. Sie sind nicht verwandt, nur zufällig „auch Müllers“.

18. 5.: Sechs Jahre lang arbeitete Reinhold Boese bei der Firma W. Henke am Markt und ist damals oft zu uns gekommen, aber im ersten Augenblick erkannte ich ihn doch nicht wieder. Jetzt lebt er allein in Adlershof; seine Frau ist verstorben. Um einer alten Bekannten zu ihrer Rente zu verhelfen, kam er zu mir, da er Aussagen machen kann, die der alten Nachbarin dienen können. Lange Zeit wohnten die Ehepaare Boese und Lebus in der Heinrichsdorfer Straße 72 zusammen.

19. 5.: Kurt Westphal gibt uns die Adresse seiner Schwägerin Frau Emma Butenhoff an, die vom „Kirchlichen Suchdienst“ gesucht wurde. Es ist ihr bekannt, daß ihr Mann gefallen ist, aber es ist immer noch die leise Hoffnung wach, daß ein Kamerad vielleicht doch noch einen letzten Gruß von ihm bringt.

20. 5.: Wir senden immer noch Einladungen zum Kirchentag am Sonntag raus. Wir schreiben und schreiben, damit auch die etwas abseits Stehenden die Nachricht erhalten. Alle Zeitungen haben den Hinweis erhalten, auch der Rundfunk; er verspricht uns telefonisch die Ankündigung — und hat auch Wort gehalten. Nun erhoffen wir noch gutes Wetter — und das schenkte uns Petrus auch in vollem Maße!

Else Schmaeling

In Köthen lebt Frau Johanna Simon, geb. Fechner, mit ihren Kindern: Renate und Dieter. Renate steht vor dem Examen als Veterinärassistentin und Dieter ist in der Lehre. Frau Simon schickte eine Aufnahme der Belegschaft der Firma Eichenberg, bei der ihr Mann tätig war. — Frau Simon war von 1929 bis 1932 bei der Firma Schaeffer & Co. Ihre Mutter lebt bei ihr und feiert am 9. Juli ihren 75. Geburtstag.



Aus meinem Tagebuch (Fortsetzung von Seite 3)

schauen übers Feld; hier gibt es eine Stelle, von der man nur Felder mit dem frischen Grün der jungen Saaten und — keine Häuser sieht! Wie wohltuend das ist! Wenn nur die Heimfahrt nicht wäre in den so schrecklich überfüllten Autobussen, aber bevor die Mantelknöpfe nicht abplatzen — sagt die BVG — geht's noch! Aber die Erholung ist halb futsch — sagen wir!

3. 5.: Die neue Woche beginnt mit einem Anruf der Kriminalpolizei! Nanu? Der Beamte sagt aber gleich einige freundliche Worte und fragt dann nach Landsberger Kriegskameraden: der eine ging ins Ausland, der andere ist leider noch nicht aufgefunden. — Nachmittags kommen die Korrekturabzüge des Heimatblattes. Gleich geht's an die Korrekturarbeit, denn morgen früh müssen die Bogen wieder — fehlerfrei — in der Druckerei sein.

4. 5.: Pfarrer Bluth meldet sich telefonisch zum Kirchentag an. — Ich muß meine Unterschriften unter Bestätigungen — den Lastenausgleich betreffend — beglaubigen lassen; also auf zum Polizeirevier. Da kennen sie mich schon — — — (aber nur wegen der Unterschriften)!

7. 5.: Heute ist der Geburtstag der verdienten Mittelschullehrerin Frau Charlotte Schneider. Ihre ehemaligen Schülerinnen werden ihrer gedenken. Leider brach sie sich bei einem Fall den Arm und war lange auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen. In der ersten Zeit kam ihre einzige Mitschülerin und spätere Kollegin Else Seydel aus Zeitz zu ihr und pflegte sie.

8. 5.: Heute: „Domklausur“. Von 15 Uhr an füllt sich der lichte Saal.

Fast jeder hat seinen Platz an einem bestimmten Tisch. Die alten Bekannten treffen sich hier einmal in jedem Monat. Aber häufig tauchen auch neue und fremde Gesichter auf: „geborene Landsberger“, die schon lange raus aus Landsberg waren oder solche, die nur eine Reihe von Jahren in Landsberg lebten und nun nach damaligen Bekannten suchen.

12. 5.: Frau Ella Siecke — meine Rotkreuzkameradin sucht mich auf. Sie hat ihren Mann und einen Sohn verloren und sorgt sich nun sehr um ihren zweiten, nun noch einzigen Sohn Horst, der recht krank ist. Sieckes wohnten in Landsberg, Meydamstraße 2.

13. 5.: Werner Henckel, der hier die Technische Hochschule besucht, ist heute unser lieber Mittagsgast. Er hat in den Ferien fleißig im Westen an einem Hochofen gearbeitet, um sich das Geld fürs weitere Studium zu verdienen. Unsere tapfere Jugend!

14. 5.: Frau Martha Baum (Schönhofstraße 12) fordert uns zu einem Beisammensein mit unserem 85-jährigen „Tante Lenchen“ auf (Frau Pastor Müller, geb. Henke, früher Woxfelde, zuletzt Landsberg). Frau Müller lebt jetzt im Altersheim der „Stöckerstiftung“ in Weißensee. Wir verabreden das Zusammensein bei Frau Charlotte Protsch, geb. Müller, (Bonbon-Müller), die bei ihren drei Töchtern in Tempelhof lebt, bei denen sie gut versorgt ist in ihrem stets gastlichen Heim. Sie ärgern sich nur, daß sie jetzt nicht mehr, wie bisher, in der „Germaniastreet“ (wie schön das doch klingt), sondern wegen Umbenennung plötzlich und ohne Umzug in der „Fuhrmannstraße“ (so heißt

Heimatdienst

Nachforschungsdienst

Gefallene

(Kirchlicher Suchdienst)

Es werden Angehörige gesucht der Gefallenen aus dem Landkreis:
Beyersdorf: Edmund Bussler, geb. 20. 5. 1917.

Landsberger Holländer: Gerhard Scheer, geb. 22. 12. 1921.

Stolzenberg: Heinrich Elgert, geb. 4. 6. 1926.

Diedersdorf: Hans Wolf, geb. 17. 8. 1917.

Gesuchte

Stadtteil

(Kirchlicher Suchdienst)

Bensch, Ingeborg, geb. Sorge, geb. 13. 5. 1924, aus LaW., Friedrichstadt 9.

Borngräber, Minna, geb. Klenner, geb. 18. 7. 1874, aus LaW., Max-Bahr-Straße 18.

Bowitz, Elsbeth, geb. Grabert, geb. 30. 6. 1895, aus LaW., Kurzer Weg 14.

Falkenthal, Hedwig, geb. Krüger, geb. 19. 2. 1877, aus LaW., Schönhofstraße 36.

Gohlke, Fritz (Heizer der Gasanstalt), aus LaW., Grüner Weg 15(?).

Hille, Rudolf, Architekt, geb. etwa 1900, aus LaW., Keutelstr. 23.

Sameith, Margarethe, geb. Draeger, geb. 10. 4. 1909, aus LaW., Turnstr.

Schwanke, Erich (Polsterer), geb. 1906, aus LaW., Galgenberg.

Zugbeil, Wilhelm und Martha, geb. Horn, geb. 15. 1. 1889, aus LaW., Probstei 11.

Grassmann, Gustav, geb. 20. 8. 1872, aus LaW.

Tornow, Familie (Postinspektor), aus LaW., Schönhofstr. 24.

Ebert, Günther (landwirtschaftlicher Arbeiter), geb. 13. 9. 1928, aus LaW.

Bußler, Richard (Kantinenwirt der Kreisbauernschaft) und Ehefrau, aus LaW., Küstriner Str. 2.

Ewald (tätig im Gaswerk). Er war schwer kriegsbeschädigt, aus LaW.

Greiser, Friedrich, geb. 2. 5. 1888, aus LaW., Meydamstr. 8.

Greinus, Emma, geb. 18. 11. 1886, aus LaW., Friedrichstadt 6.

Graf, Anni, etwa 25 bis 30 Jahre alt, Hausgehilfin, aus LaW., Meydamstr. 28.

Gross, Max, Maurer, geb. 5. 5. 1880, aus LaW.

Gerstmeier, Erich, geb. 25. 5. 1900, aus LaW., Roßwieser Str. 25.

Giram, Max, Maschinist, geb. 5. 3. 1892, aus LaW., Kuhburger Str. 63.

Treppechner, Heinrich, aus LaW.

Der weiteste Weg lohnt sich

Der Fahrradladen

bietet Großauswahl

Teilzahlung · Vertriebenen-Rabatt

Paul Bergemann

Berlin N 20, Grünthalstraße 8

200 m von der Badstraße

Telefon: 46 30 82

früher: Landsberg (Warthe), Wollstr.

Schwarz, Walter, geb. etwa 1904, techn. Inspektor.

Steinhauff, Hans, geb. 26. 10. 1910 in LaW., Landesheilanstalt.

Huss, Erna, geb. 1. 6. 1896, Krankenpflegerin, LaW.

Schwahn, Ida, geb. Schülke, geb. 7. 7. 1879, aus LaW., Böhmlstr. 10

Schwahn, Kurt, geb. 5. 7. 1907, aus LaW., Küstriner Str. 75.

Groß, Gertrud, geb. Herzberg, geb. 14. 10. 1902, aus LaW., Schönhofstr. 26.

Groß, Walter, Kassenangestellter, geb. 5. 11. 1896, aus LaW., Schönhofstraße 26.

Doherr, Hermann, Dreher, geb. 7. 1. 1870, LaW., Fernmühlenstr. 29.

Hundsdörfer, Gustav, Sattler, geb. 13. 12. 1904, aus LaW., Saarstr. 41

Immelman, Emma, geb. 9. 6. 1908, aus LaW.

Haase, Georg, Kaufmann, geb. 19. 5. 1893, LaW., Luisenstr. 4.

Hahn, Heinrich, Gießer, geb. 22. 12. 1900, aus LaW., Braatzallee 112.

Häusler, Fritz, geb. 21. 5. 1927, aus LaW., Grüner Weg 31.

Becker, Wilhelm, Lokomotivführer, geb. 2. 3. 1896, aus LaW., Kladowstraße 161.

Eckert, Karl, Treckerfahrer, geb. etwa 1868, aus Eulam.

Fettkenheuer, Irmgard, geb. Wolter, geb. 27. 11. 1916, aus LaW., Brückenstraße 1.

Kramp, Willi, Werkmeister, geb. 5. 9. 1890, aus LaW., Schillerstr. 7.

Kramptz, Eduard, etwa 60 Jahre alt, aus LaW., Dammstr. 55.

Krause, Gustav, Beamter, geb. 23. 6. 1873, aus LaW., Soldiner Str. 12.

Müller, Martha, Weberin, aus LaW., Bühnenstr. 3.

Jope, Emil, aus LaW., Lehmannstr. 3.

Ewald Marie, geb. 18. 6. 1901, aus LaW., Schönhofstr. 25.

Erasmus, Adolf, Rentner, geb. 21. 3. 1858, aus LaW., Heinersdorfer Str. 67, Boas, Großsche Stiftung, Altersheim.

Pfeil, Helene, aus LaW.

Ploetz, Martha, geb. Retzlaff, geb. 20. 2. 1870, aus LaW., Friedeberger Straße 13-14.

König, Paul, etwa 65 Jahre alt, Tassezierer, aus LaW., Mittelstr. 68.

Fieck, Erna, geb. Bogatz, geb. 7. 1. 1907, LaW.

Fischer, Günther, Schlosser, geb. 27. 1. 1928, aus LaW., Dammstr. 73.

Cislak, Martha, verw. Schulz, geb. Herzberg, geb. 14. 9. 1894.

Bumke, Fritz, Fuhrunternehmer, geb. 16. 6. 1901, aus LaW., Grüner Weg 51.

Burkert, Fritz, Landwirt, geb. 8. 9. 1910, aus LaW., Paradeplatz 5.

Morrack, Otto, geb. 3. 9. 1888, aus LaW., Meydamstr. 26.

Bublitz, Charl., geb. 23. 2. 1912, aus LaW., Landesanstalt.

Böhm, Gertrud, geb. 15. 8. 1902, aus LaW., Heinersdorfer Str. 19.

Blessin, Hermann, Kraftfahrer, geb. 22. 3. 1890, aus LaW., Böhmlstr. 18.

Becker, Fritz, Buchhalter am Schlachthof, geb. 28. 8. 1903, aus LaW., Schillerstr. 13.

Herta Brendel, geb. Meyer, LaW., Rötelstr. 2.

Irmgard Hecker, geb. Röseler, Turnstraße 5.

Anneliese Bunkowsky, geb. Scharnow, LaW., Rötelstr.

Erwin Schulz (Lederwaren), Küstriner Str. 13.

Martin Biedermann (Dresdner Bank) und Ehefrau Hildegard, LaW., Gustav-Heine-Str. 4.

Werner Weinert, LaW.

Elli Lück, geb. Krämer, etwa 40 Jahre, LaW., Angerstr.

Dreikandt

früher Landsberg (Warthe), Neustadt 8

BERLIN N 20

Stettiner Straße 29

S- u. U-Bahnhof Gesundbrunnen
Straßenb. Linien 3, 24, 28, 29, 41

Fahrräder · Ersatzteile

Mopeds

Sonderrabatt für Heimatvertriebene

Zahlungserleichterung

Telefon 46 78 34 · 46 88 34

Hermann und Elisabeth Adam,
LaW., Küstriner Str. 60a.

Frau Ida Wollgramm, LaW., Wasserstraße 8, Zigarrenengeschäft.

Gesuchte

Landkreis

Bauer, Alexander, geb. 14. 8. 1870, und Ehefrau Waltheide, geb. Templin, geb. 15. 7. 1871, aus Balz bei Vietz.

Westbunk, Heinrich, Pensionär, geb. 28. 9. 1874, und Tochter Alice, geb. 23. 3. 1906, beide aus Balz.

Trettner, Hans Waldemar, Ziegeleibesitzer aus Berneuchen-Bornhofen.

Hohenwald, Paul, geb. 16. 7. 1892, und Tochter Gisela, geb. 15. 9. 1927, aus Beyersdorf.

Thomas, Ernst, geb. 17. 12. 1904, aus Charlottenhof bei Vietz.

Breitzke, August, Schweizer, geb. etwa 1874, aus Vietz.

Brauer, Charlotte, Frau, etwa 35 Jahre, aus Vietz, Mühlenstr.

Kraft Charlotte, etwa 40 Jahre alt, aus Vietz.

Hartmann Erika, geb. Broll, geb. 21. 5. 1918, aus Loppow.

May, Fritz, Uhrmacher, geb. 24. 1. 1888, aus Lipke.

Schlicker, Arthur, Landwirt, geb. 22. 3. 1906, aus Lipke.

Fritz Emil, geb. etwa 1907, aus Hohenwalde.

Pfeiffer, Wilhelm, Landwirt, geb. 3. 9. 1903, Döllensradung.

Schulze, Otto, Bäckermeister, aus Dechsl.

Hildegard Jung, geb. Caspari, fr. Posen, vordem in Roßwiese.

Vermißte Familienangehörige

Mir fehlt noch immer jede Nachricht über das Schicksal meines Ehemannes, Reinhardt Boldt, geb. 25. 5. 1879, fr. Landwirt in Wepritz. Für jede noch so kleinste Angabe wäre ich dankbar.

Frau Erna Boldt

Meine Eltern, Friedrich-Paul Kaiser und Elisabeth Kaiser, sind am 30. Januar 1945 mit meiner Großmutter aus LaW. geflüchtet. Unterwegs wurde meine Großmutter, Frau Anna Kaiser, von einem Auto mitgenommen. Sie lebt jetzt hier in Rheinhausen. Von meinen Eltern fehlt jede Spur. Mein Vater war beim MEW tätig und später beim Luftschutz. Wir wohnten Gustav-Heine-Str. 8. Ich wäre dankbar für eine Nachricht über den Verbleib meiner Eltern.

Kurt Kaiser

Für unsere Arbeit wird dringend

ein Adressbuch unseres

Landkreises

gesucht. — Wer hilft dazu?



GORZÓW WLKP.

Familiennachrichten

Jutta, Jürgen und Joachim freuen sich mit uns über ihr Brüderchen **Jobst**.

Rösi Huth, geb. Wind,

Siegfried Huth,

(16) Dillenburg, Marktstr. 18, im Mai 1954 (fr. LaW., Schönhofstr. 19).

Das Ehepaar **Köller** aus Jahnsfelde feierte am 21. März 1954 das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung nahm Superintendent Meuß vor. Wittenberg, Lutherstadt, Fleischerstr. 17.

Am 28. Juni 1954 begeht das Ehepaar **Rudolf Gronau** und Frau **Else**, geb. Kupko, das Fest der goldenen Hochzeit. (Früher LaW., Hindenburgstr. 20, Buchhandlung, Wohnung am Kindergarten 46), Parsberg (Oberpfalz), Haus Nr. 343.

Am 1. Juni 1954 feierte meine liebe Frau, unsere liebe Mutter in alter Frische ihren 70. Geburtstag. **Max Frauendorf**, Rodenburg, Deister, Allee 15a (fr. LaW., Düppelstr. 1).

Frau **Ida Klasse**, geb. Strauch, aus Seiditz, Kr. LaW., kann am 19. 6. 1954 ihren 71. Geburtstag in Bentin, Post Kreimbz., Kr. Gadebusch (Mecklenburg), feiern.

Frau **Margarete Dobberstein**, Ehefrau des Tierarztes Dr. Dobberstein aus Dühringshof, feiert am 14. Juni ihren 75. Geburtstag in (24a) Buchholz, Kr. Harburg, Buensener Schulweg 8.

Notizen

Robert Hahn, Patent- und Zivilingenieur, fr. LaW., Soldiner Straße 21, beginnt am 30. Mai 1954 sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Durch eisernen Willen und unermüdlichen Fleiß hat er es heute, tatkräftig unterstützt von seinen beiden Söhnen, wieder zu einem Besitztum gebracht, auf dem er in alter Frische seinen Beruf ausübt.

Frankfurt a. M., Textorstr. 110.

*

Eine zuverlässige, ältere Hausangestellte, die auch kochen kann, wird für Arzthaushalt mit drei Kindern gesucht. Gute Bezahlung, angenehme Stellung. Auch für Ostbewohnerin, da Mangelberuf.

Meldungen an Else Schmaeling.

Der Oberwachtmeister **Heermann** grüßt Familie Steg aus Zanzhausen. Wo befinden sich Stegs?

MINZLAUFF
GARDINEN - TEPPICHE
MÖBELSTOFFE
INLETT - BETTWÄSCHE
ANFERTIGUNG VON POLSTERMOBELN
Berlin W 35, Potsdamer Str. 115
U-Bahn Kurfürsten- u. Bülowstr. / Tel. 24 33 51
Früher: Landsberg (Warthe)
Heimatvertriebene 5 Prozent Rabatt
Zahlungserleichterung

Fräulein **Clara Thym**, welche durch ihre Handelsschule in und im Kreise LaW., bekannt war, feierte am 29. Dezember 1953 ihren 80. Geburtstag. Sie lebt und arbeitet noch immer körperlich und geistig frisch in Wippra (Südharz) Nr. 139, Haus Schotte.

Frau **Ida Fechner** aus LaW., Dammstraße 16, feiert am 9. Juli ihren 75. Geburtstag. Sie ist die Witwe des auf der Flucht verstorbenen Schneidemeisters Hermann Fechner und lebt in Köthen (Anhalt), Aribertstr. 42.

Frau **Witwe Franziska Granzow**, geb. Wesener, beginnt am 2. Mai ihren 78. Geburtstag. (Früher LaW., Küstriner Str. 55 und Rosenstr. 3), München, Franziskanerstr. 19, III.

Heimattreffen

Berlin:

Sonnabend, den 12. Juni, ab 15 Uhr, „Domklause“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollernstrasse 33.

Bremen:

Mittwoch, den 2. Juni und 7. Juli, 20 Uhr, „Zum Isartor“, Lahnstr. 21.

Bielefeld:

Sonnabend, den 5. Juni und 3. Juli, 20 Uhr, „Haus des Handwerks“, Am Papenmarkt.

Hannover:

Sonnabend, den 10. Juli, um 20 Uhr, „Parkhaus“, Nienburger Straße.

Köln:

Sonnabend, den 12. Juni, um 20 Uhr im „Stadtgarten“, Venloer Straße 40.

Lübeck:

Sonnabend, den 12. Juni, Lokal „Hielscher“, Gr. Burgstraße.

München:

Donnerstag, den 10. Juni, 16 Uhr, „Hofbräuhaus“, Zimmer 10.

Oldenburg:

Donnerstag, den 3. Juni und 1. Juli, Lokal „Steffmann“, Kurwickstraße.

Kleiner General-Anzeiger

Werner und Gertrud Erxleben, geb. Werner, aus Dechsel, sind mit ihren Kindern: Dietlinde, Jürgen und Gundula im Januar 1954 nach Kanada ausgewandert. Sie grüßen alle alten Bekannten.

*

Erna Wels und Mutter verleben ihren Urlaub in Friedrichroda (Thür.) und grüßen alle lieben Landsberger herzlich. Sie genießen voller Freude den schönen Thüringer Wald.

*

Frau **Clara Richter** (fr. LaW., Meydamstraße 15) verbringt ihren Lebensabend im „Feierabendheim“ in Groß-Jauer, Post Alt-Döbern. Sie würde gern in Briefwechsel mit alten Bekannten treten, da sie trotz ihrer 76 Jahre noch eine rüstige Schreiberin ist, schreibt ihr Sohn, **Gottfried Richter**, aus Thumsenreuth.

*

In Bielefeld fand, wie allmonatlich, ein Heimatetreffen im „Haus des Handwerks“ statt. Aus Hannover waren zu dem Tage Paul Kietzmann, Paul und Gertrud Seemann und Baerbocks gekommen. Man verlebte einige fröhliche Stunden.



Ich habe die Hoffnung zu Gott, daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten, der Gerechten und Ungerechten.

Ap. 24, 15

Auferstehen, ja auferstehen wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh: unsterblich Leben wird, der dich schuf, dir geben. Halleluja!

DEG. 338, 1. F. G. Klopstock

Nach langer, banger Wartezeit erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder, der Wachtmeister

Karl-Robert Wittke

im Alter von 31 Jahren am 19. November 1945 in Cerson (Ukraine) verstorben ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Margarete Wittke, geb. Schulz; Hans-Joachim und Marit; Frau Emma Mögelin, verw. Wittke, als Mutter und alle Verwandten.

(Früher LaW., Fernemühlchenstr. 24), (13a) Adelsdorf (Lg.), Kr. Höchstadt a. d. Aisch.

Am 22. Dezember 1953 entschlief sanft nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Friedrich Föllmer

In stiller Trauer:
Emma Föllmer, geb. Bahr; Gerda Kaltenegger, geb. Föllmer; Ursula Kamm, geb. Föllmer u. Familien.

Berlin - Spandau, Falkenhagener Chaussee 195 (fr. Kladow, Kreis LaW.).

Am 20. Februar verstarb in Falkensee

Ernst Lück

geb. 20. 10. 1874, tief betrauert von den Seinen.

(Früher Jahnsfelde), Falkensee bei Berlin.

Nach dem schönen Bad Kreuznach zog **Frau Maria Saager** (Wwe. des Studienrats Saager) mit ihren Kindern, um der Patentante des Sohnes, Frau Rudnick, nahe zu sein. Eckehard hat den Elektrikerberuf ergriffen und Astrid besucht das Internat in Geldern.

Schlusswort

*Kein Hälklein wächst auf Erden,
Der Himmel hat's betaut,
Und kann kein Blümlein werden,
Die Sonne hat's erschaut.*

*Wenn du auch tief bekommst
In Waldesnacht allein:
Einst wird von Gott dir kommen
Dein Tau und Sonnenschein!*

*Dann sproßt, was dir indessen
Als Keim im Herzen lag,*

*So ist kein Ding vergessen,
Ihm kommt ein Blütentag.*

Friedemann Bach, 1710—1784

Gesegnete, frohe Pfingsten wünschen wir allen lieben Landsleuten in Nord und Süd, in Ost und West.

Georg Wegner, Pfarrer i. R.
Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berlin Straße 137, Telefon 34 51 44.

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.

